

Chemnitz kündigt Proteste an

CHEMNITZ/EPD. Zur offiziellen Eröffnung des Kulturhauptstadt-Jahres Chemnitz 2025 am Samstag sind mehrere Demonstrationen angekündigt. Die Initiativen „Chemnitz nazifrei“ und „Aufstehen gegen Rassismus“ haben Proteste gegen eine angemeldete Kundgebung der rechtsextremistischen Kleinstpartei „Freie Sachsen“ angekündigt. „Wir lassen nicht zu, dass sie diesen Tag für ihre Hetze nutzen“, erklären die Initiativen. Laut Stadtverwaltung sind für Samstag insgesamt fünf Demonstrationen genehmigt.

Brände zerstören Schönberg-Archiv

LOS ANGELES/DPA. Bei den verheerenden Bränden in und um die US-Metropole Los Angeles ist ein Archiv der Werke des österreichischen Komponisten Arnold Schönberg zerstört worden. Das Haus des Belmont-Musikverlags, der sich ausschließlich der Bewahrung und Förderung der Werke Schönbergs widmet, gehörte zu den größten Opfern des „Palisades Fire“, schreibt der Verlagsbetreiber Larry Schoenberg. „Der gesamte Bestand an Verkauf- und Verleihmaterialien – darunter einige Manuskripte, Originalpartituren und gedruckte Werke – ging bei dem Feuer verloren“, heißt es in der Mitteilung. In dem Archiv waren nach einem Bericht der „New York Times“ rund 100.000 Partituren und Stimmen Schönbergs. Der Verlag vermietete und verkaufte die Partituren an Ensembles in aller Welt.



Vorschläge für Buchpreis gesucht

FRANKFURT (MAIN)/EPD. Bürger können ab sofort Kandidaten für den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2025 vorschlagen. Ausgezeichnet werden solle eine „Persönlichkeit, die in hervorragendem Maße vornehmlich durch ihre Tätigkeit auf den Gebieten der Literatur, Wissenschaft und Kunst zur Verwirklichung des Friedensgedankens beigetragen hat“, teilt der Börsenverein des Deutschen Buchhandels mit. Der mit 25.000 Euro dotierte Preis wird am 19. Oktober verliehen. Vorschläge können bis zum 1. März beim Börsenverein eingereicht werden, Selbstvorschläge sind nicht möglich. Im vergangenen Jahr wurde die amerikanisch-polnische Journalistin und Historikerin Anne Applebaum ausgezeichnet.

Sänger Klaus Mertens erhält Mozartpreis

CHEMNITZ/DPA. Der Bass-Bariton Klaus Mertens erhält den Sächsischen Mozartpreis 2025. „Seine Stimme, sein Gesang, egal ob Bach oder Mozart, Volks- oder Kunstlied, Barock, Romantik oder Moderne, lassen Menschen weltweit, seit mehr als vierzig Jahren, aufhorchen, er öffnet Ohren und Herzen für die Schönheit der Musik“, begründet die Sächsische Mozart Gesellschaft ihre Wahl.

Nur gewonnen

Die Generation der „Wendekinder“ wuchs im geeinten Deutschland auf und ist doch von der DDR geprägt. Der Zeitzer Fotograf Phillip Baumgarten gibt ihr in seinen Bildern eine Stimme.

VON ANJA FALGOWSKI

HALLE/ZEITZ/MZ. Ja, sagt Phillip Baumgarten, seine Bilder hätten auch im Westen Deutschlands und der Welt entstehen können. Auch dort gibt es Zeichen von Verfall, von vergangenen Welten, von Transformation. Und auch dort künden, gar nicht so selten, gesichtslose Einkaufspassagen in zubetonierten Innenstädten von der neuen Welt. „Aber der Westen hatte 40 Jahre mehr Zeit, dort konnte alles organischer wachsen“, sagt der Fotograf. Er hat in 15 Jahren mehr als 40.000 Bilder in zehn Ländern gemacht, die meisten davon in Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen. Baumgarten ist gebürtiger Zeitzer, und er gehört der sogenannten „Wendekinder“-Generation an oder, eine weitere Zuschreibung, den „Millenials mit DDR-Hintergrund“. Vier Jahre alt sei er gewesen, als die Mauer fiel. Er wuchs hinein in das neue Land, in eine neue Zeit. Und war doch geprägt von den zwei Generationen vor ihm, von ihren Erfahrungen und ihren Erzählungen. Die ihn bis heute beschäftigen und deren Übertragung in Bilder er mit großer Sicherheit erkennt.

Was von der DDR übrigblieb

Eine Auswahl seiner Fotografien ist derzeit im Museum Schloss Moritzburg in Zeitz zu sehen. „Wendekinder“ heißt sie und zeigt häufig das, was von der ehemaligen DDR übriggeblieben ist: verwaiste Tagebaulandschaften oder Spielplätze, Plattenbauviertel, Industriebrachen. Oder Symbole des Alten und Neuen: die einst geliebte und belächelte Dederonschürze etwa oder die früher so begehrte und heute geschmähte Plastiktüte. Seine Bilder, erzählt Phillip Baumgarten, würden oft als nostalgisch und dystopisch zugleich beschrieben, ein Paradox doch eigentlich. „Es hängt immer von der Lesart ab“, sagt der 49-Jährige. Schwermut lehnt er für sich selbst und seine Arbeiten ab. Warum aber fotografiert er denn nicht, zum Beispiel, sanierte Hausfassaden, sichtbare Zeichen der besseren Zeit also? „Die interessieren mich nicht“, sagt er. Die alten, kaputten aber schon. Nicht, weil sie alt und kaputt sind, nein. Sondern weil sie Möglichkeiten eröffnen und Hoffnung auf etwas Neues, ganz anderes machen.

Wegen dieses Erahnens von Zukunft, von Veränderung, übrigens ist Baumgarten nach Lebensphasen in Leipzig, Dresden und Karlsruhe vor zehn Jahren nach Zeitz zurückgekehrt. In eine Stadt, gezeichnet vom Verfall. „Ich wollte mich damit auseinandersetzen. Das war schwer anfangs – 90 Pro-



Einstmals hui, heute pfui: Plastiktüte (Bild von 2012)

FOTO: PHILIPP BAUMGARTEN



Das sind Erinnerungen! Phillip Baumgarten: Dederonschürze, Elsteraue (2015)

FOTO: PHILIPP BAUMGARTEN

zent meiner Generation sind geflohen.“ Und die, die geblieben seien, trügen offene Wunden mit sich herum. Phillip Baumgarten erkannte die Stadt jedoch schnell als „Spielwiese“ und betrachtet heute staunend, was sich getan hat, wie viele Projekte und Initiativen dort entstanden sind. Auch mit seiner Hilfe übrigens: Er hat die Kultur- und Bildungsstätte Kloster Posa mitgegründet, war bis vor wenigen Jahren ihr künstlerischer Leiter. Für seine herausragenden kulturellen

Leistungen wurde er im vergangenen Jahr vom Burgenlandkreis mit dem ersten Georg-Christoph-Biller-Preis ausgezeichnet.

Zurück zur Ausstellung. Wer will, kann eine „verklärende Nostalgie“ – Zitat Baumgarten – darin entdecken, kann des Fotografen Spiel mit Klischees folgen, kann eigene Erfahrungen hineinprojizieren. „Aber das muss nicht zwingend auch wahr sein“, betont Baumgarten. Und sagt, dass seine eigenen Erfahrungen prinzipiell

positiver Natur seien: „Wir sind die erste Generation nach der Wende, die nicht mehr gekränkt ist! Wir haben nur gewonnen. Unsere Eltern haben etwas verloren, wir nicht.“ Überhaupt sei ihm sein DDR-Hintergrund erst klar geworden, als er den Osten verlassen habe. „Durch Reaktionen von außen. Ich war manchmal beleidigt und verletzt, auch amüsiert, auch gekränkt.“

„Ostflimmern“

Erfahrungen, die viele seiner Generation teilen. Einige davon finden sich im Band „Ostflimmern“, herausgegeben im Herbst letzten Jahres von Phillip Baumgarten und Annekathrin Kohout, erschienen beim Mitteldeutschen Verlag. Der Band enthält 500 von Baumgartens Bildern und Texte von namhaften Autoren. Ein Ansichtsexemplar liegt in der Zeitzer Ausstellung; wer Zeit hat, sollte unbedingt darin lesen. Denn diese Texte verströmen, ähnlich wie Philipp Baumgarten selbst, durchaus Optimismus. Einen „ruhigen, nachdenklichen Beitrag in der lauten Ost-West-Debatte“ habe er liefern wollen, sagt Baumgarten. Das ist gelungen, in Form von Analysen, von Rückblicken und Erwartungen, geschrieben zum Beispiel als Essays, Kurzgeschichten und Gedichte. Kränkungen werden formuliert.

Die Journalistin und Filmemacherin Anne Ramstorf zum Beispiel erzählt, wie sie in Westdeutschland von Kommilitoninnen gefragt wurde, ob sie denn Bananen mit zu ihrer Familie nach Sachsen mitnehmen werde. Die Journalistin Nhi Le schreibt, dass sie, seit sie in Hamburg wohne, eine andere Leichtigkeit verspüre. Denn dort habe sie weniger Pöbeleien – das auch heute noch von vielen wie selbstverständlich genutzte Wort „Fidschie“ zum Beispiel –, Feindseligkeiten und rassistische Attacken erlebt als in Thüringen und Leipzig. Der Kulturhistoriker Peter Hintz argumentiert gegen die in jüngster Zeit so populär gewordene verklärende historische Selbstschau prominenter (DDR-)Autoren, gegen das Beleidigtsein, das aus soziologischen Fehleinschätzungen erwächst. Was all diese hochinteressanten Texte eint, ist zum einen die Anerkennung der Wunden vorheriger Generationen. Zum anderen aber das Bewusstsein für das eigene Glück.

Die Ausstellung „Wendekinder“

ist noch bis zum 2. März im Museum Schloss Moritzburg Zeitz zu sehen. Der Band „Ostflimmern - Kindheit zwischen DDR-Abwicklung und US-Popkultur“ ist im Handel erhältlich.

In würdiger Gesellschaft

Literaturarchiv in Marbach übernimmt Vorlass von Hans-Eckardt Wenzel.

MARBACH/KNA. Das Deutsche Literaturarchiv in Marbach übernimmt den Vorlass des Liedermachers und Sängers Hans-Eckardt Wenzel (69). Nach Rio Reiser (1950–1996) sei Wenzel der zweite Singer-Songwriter, dessen auch literarisch bedeutende Papiere in die Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs aufgenommen wurden, sagt Ulrich von Bülow, Leiter der Abteilung Handschriften beim Literaturarchiv.

Wenzel sei nicht nur Musiker, sondern auch Autor von Gedichten, Dramen und Essays. Wenzel verstehe sich als politischer Liedermacher in der Tradition des politischen Lieds von den mittelalterlichen Troubadouren bis zu den Songs von Bertolt Brecht und Kurt Weill.

Wenzel, 1955 bei Wittenberg geboren, wurde in der DDR und im wiedervereinigten Deutschland mit seinen clownsken Protestsongs bekannt. Darunter sind die Stücke „Hammer-Rehwü“ (1982) und „Neues aus der Da Da eR“ (1982), „Altes aus der Da Da eR“ (1989) und „Letztes aus der Da Da eR“ (1990).

Sein Vorlass umfasse Lied- und Textentwürfe, Tournee-Tagebü-



Wenzel gibt seinen Vorlass an das Literaturarchiv Marbach.

FOTO: DPA

cher, Konvolute mit Materialien zu Bühnenprogrammen und Konzerten, Korrespondenzen unter anderem mit der 2023 gestorbenen Theologin und Bundestags-Vizepräsidentin Antje Vollmer. Auch audiovisuelle Medien befanden sich in Wenzels Archiv, darunter Tonkassetten, Musikdateien, Tonbänder und „Vorformen“ von späteren Songs, außerdem CDs und DVDs. Hinzu kämen Plakate und Konzertprogramme.

Das 1955 gegründete Literaturarchiv sichert in seinen Sammlungen nach eigenen Angaben „eine Fülle kostbarster und bedeutsamer Quellen der Literatur- und Geistesgeschichte von 1750 bis zur Gegenwart“. Es ist zugleich eine Forschungseinrichtung.

Wer schuldet hier wem Geld?

Patricia Schlesinger und die ARD streiten vor Gericht.

VON YVONNE JENNERJAHN

BERLIN/EPD. Im Rechtsstreit der früheren Intendantin Patricia Schlesinger mit dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) über Ruhegeld-Forderungen von Schlesinger und hohe Schadenersatzforderungen des Senders streben beide Seiten eine Verständigung an. Im Verlauf der Verhandlung am Landgericht Berlin erklärten die Anwälte von Schlesinger und die des RBB am Mittwoch, sich in Vergleichsverhandlungen einigen zu wollen.

Verzicht auf 300.000 Euro?

Schlesinger hatte zuvor über ihre Anwälte angeboten, auf gut 300.000 Euro Zahlungen des Senders zu verzichten, um den Rechtsstreit beizulegen. Von den Vertretern des RBB hieß es, der Verwaltungsrat müsse in die weiteren Entscheidungen einbezogen werden. Eine Beilegung des Rechtsstreits werde bis zum 31. Mai angestrebt.

Die ehemalige RBB-Intendantin hatte nach Gerichtsangaben mit ihrer Zivilklage die Zahlung eines Ruhegeldes in Höhe von rund 18.300 Euro monatlich vom Sender verlangt. Der



Das Ruhegeld stehe ihr zu, sagt Patricia Schlesinger.

FOTO: DPA

RBB reagierte mit einer Widerklage, um Schadenersatz in Millionenhöhe einzufordern. Konkret fordere der Sender derzeit mehr als zwei Millionen Euro von Schlesinger, hieß es vor Verhandlungsbeginn vom Gericht.

Außerdem habe der RBB die Feststellung beantragt, dass die Klägerin verpflichtet ist, alle Schäden zu ersetzen, die durch Pflichtverletzungen „bei der Planung und Umsetzung eines Bauvorhabens“ entstanden sind oder noch entstehen werden. Diese Forderungen seien noch nicht genau beziffert worden. Der RBB gebe den voraussichtlichen Schadenersatz jedoch mit rund 6,9 Millionen Euro an. Bei dem Bauvorhaben handelt es sich um das inzwischen aufgebene „Digitale Medienhaus“.

Lebenslange Ruhezahlung

Der RBB hatte laut Gericht in seiner Widerklage auch die Rückzahlung einer variablen Vergütung und die Feststellung verlangt, dass der Klägerin keine nachvertraglichen Ruhegeldansprüche zustehen. Im Verlauf der Verhandlung sagte der Vorsitzende Richter, der RBB müsse wahrscheinlich das vertraglich vereinbarte Ruhegeld zahlen.

Schlesinger war ab Juli 2016 Intendantin des RBB. Sie musste ihr Amt im August 2022 nach Vorwürfen der Vetterwirtschaft und Verschwendung aufgeben.